

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltige Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 134

Stolp, Sonnabend, den 11. Juni 1927

51. Jahrgang

Schreckensherrschaft in Rußland.

Massenhinrichtung.

Moskau, 10. Juni. Die Moskauer Presse veröffentlicht eine Mitteilung der vereinigten staatlichen Verwaltung S.P.U., in der es heißt, daß angesichts des Ueberganges zum terroristischen Kampf seitens der Weißgardisten, die von jenseits der Grenze nach Anweisung und mit Mitteln des ausländischen Geheimdienstes kamen, das Kollegium der S.P.U. am 9. Juni 20 Personen zum Tode verurteilt hat. Das Urteil sei bereits vollstreckt.

Berlin, 10. Juni. Der Osten-Europa-Dienst stellt auf Grund von Angaben der in Berlin vorliegenden Sowjetblätter der letzten Woche fest, daß den zwanzig Hinrichtungen in Moskau seit dem 4. Juni 23 Hinrichtungen vorausgegangen sind, die sämtlich politische Hintergründe aufweisen. Vor dem englisch-russischen Konflikt berichtete die Sowjet-Presse von „nur“ 25 bis 30 Hinrichtungen monatlich.

In den Massenhinrichtungen in Moskau werden nunmehr noch Einzelheiten bekannt. Der Vorsitzende der S.P.U., Menschinski, veröffentlicht eine Erklärung, in der die Namen der 20 Hingerichteten bekanntgegeben werden. Die Liste enthält Namen bekannter Persönlichkeiten, wie Fürst Dolgorukow, ferner den früheren zaristischen Konsul Jewerjnow, die Edelknecht Stalki und Schischalobitow, den Sohn eines bekannten Generals, den ehemaligen Obersten der Wrangel-Armee Sulin, den Edelmann Popowaratow, den ehemaligen Kammerherrn Staatsrat Wikulin und den Fürsten Wesschierski. Wenn auch, so heißt es weiter, die Verhängung und Vollstreckung der Todesurteile ohne ordentliche Gerichtsverfahren Verwundung erregen müsse, so müsse man doch „unter den außerordentlichen Umständen“ einem Staat zugestehen, seine Sicherheit auch mit außergewöhnlichen Mitteln zu schützen. Die größere Schuld treffe nicht die Spione, sondern jene Kreise, die ihnen durch finanzielle Unterstützung neue Organisationsfähigkeit und Inzenerierung von Attentaten ermöglichten.

Die Telegraphenagentur der Sowjet-Union veröffentlicht hierzu eine weitere Mitteilung, aus der die gegen die Hingerichteten erhobenen Beschuldigungen im einzelnen hervorgehen. Den meisten Verurteilten wird Spionage im Auftrage Englands zur Last gelegt. Aber auch lediglich Beschuldigungen, wie Tätigkeit im konterrevolutionären Sinn, Verbindung mit der Emigration, Tätigkeit in monarchistischen Organisationen und deren Finanzierung, Vebereignung aus dem Ausland eintrittender Terroristen und aktive Arbeit zugunsten des früheren Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch werden als Gründe für die Hinrichtungen angegeben.

Nach Meldungen aus dem Kaukasus sind auch dort Gegenrevolutionäre erschossen worden. In der Ukraine wie in Weißrußland wird eifrig nach polnischen Spionen gefahndet. In den Grenzgebieten herrscht Militärzustand.

Scharfe Stellungnahme Frankreichs gegen Rußland.
Paris, 10. Juni. Das „Echo de Paris“ nimmt heute in einem recht scharfen Artikel gegen den Kommunismus Stellung. Das Blatt führt u. a. aus, daß Briand, möge er wollen oder nicht, in einer mehr oder weniger nahen Zukunft gezwungen sein werde, dem Beispiel Baldwin zu folgen. In der Rue de Grenelle tagte das Achtziger-Komitee, das unter dem Vorsteh Ratowitsch scharf und Revolutionäre der verschiedenen Nationalitäten umfasse. Die Handelsvertretung könne besser als die russische Botschaft an der bolschewistischen Organisation auf französischem Boden arbeiten. Geschaffen, um die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Frankreich zu erleichtern, sei sie ein Hauptinstrument in den Händen der dritten Internationale. Botschaft und Handelsvertretung händen in enger Verbindung untereinander. Seit dem Bruch der Beziehungen zwischen England und dem Sowjet werde eine neue Zurückhaltung, zum mindesten nach außen hin, geübt. Dokumente in beträchtlicher Menge seien vernichtet, andere an sichere Orte gebracht, wieder andere, die wichtigsten, durch diplomatischen Pässen verschleiert nach Moskau transportiert worden.

Auch der „Matin“ nimmt heute zu der russischen Frage in einem längeren Leitartikel Stellung, in dem festgestellt wird, daß die Ermordung Wostkows nicht allein stehe. Zur gleichen Zeit seien in Leningrad durch eine Bombe 26 Personen getötet oder verwundet und in Nimes ein Attentat verübt worden. Es scheint also sicher zu sein, daß die Sowjet-Republik bedroht sei. Die Ermordung Wostkows in Warschau, die nur ein Anfang. Die Fischele habe ohne Gerichtsverfahren hunderttausend Männer und Frauen hingerichtet. Unter diesen Umständen sei es unerhört, daß die Bolschewisten im Ausland die Verantwortlichen für die Rache- und Freiheitsakte suchten, während es sich doch um die erste Erhebung einer russischen Bevölkerung handele, deren lange Geduld nun zu Ende sei.

Eindruck der Schreckensherrschaft in Moskau.
St. Petersburg, 10. Juni. Die ersten Telegramme aus London von heute nachmittags lassen den gewaltigen Eindruck erkennen, den die Moskauer Massenhinrichtungen in England hervor-

gerufen haben. Die „Times“ nennen die Moskauer Hinrichtungen Morbdaten, welche die gesamte gesittete Welt von Rußland abriden lassen würden. „Daily Telegraph“ schreibt: Im englischen Kabinett sei man entsetzt über diesen Rückfall in asiatische Barbarei. Moskau beschleunige durch diese Verbrechen nur seinen Sturz. Die unionistische „Morningpost“ schreibt, daß, wer Englands Freund sein wolle, jetzt der Feind Moskaus werden müsse. Mit Verbrechen verführe kein Staat weiter, wenn er nicht auf die gleiche Stufe sinken wolle. Dieser Ausfall der „Morningpost“, die noch immer das Sprachrohr Chamberlains ist, richtet sich gegen Deutschland.

Straßburg, 10. Juni. Die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet aus Paris: Die Schreckensherrschaft in Moskau beschleunigt Frankreichs Abtrüden von den Russen. Es verläutet, daß der französische Vertreter in Moskau zu einem amtlichen telegraphischen Bericht aufgefordert worden ist, der noch vor Brlands Abreise nach Genf dem Ministerrat vorlegen soll. Poincaré sagte zu dem Deputierten Marschall: Die Volschewiki beschleunigen die Weltkatastrophe gegen Moskau. Wir sind nur noch eine kurze Spanne von ihr entfernt.

Die Ueberführung der Leiche Wostkows.

Warschau, 10. Juni. Heute früh erfolgte die Ueberführung der Leiche des Sowjetgesandten Wostkow. Die Straße vor der russischen Botschaft war durch ein Ehrenspalier abgeschlossen. Gegen 7.30 Uhr früh erschienen im Gesandtschaftsgebäude die Vertreter der Regierung, der Zivil- und Militärbehörden, Ministerpräsident Bartel an der Spitze, sowie das Warschauer diplomatische Korps. Kurz vor 8 Uhr trugen die Beamten der Sowjetgesandtschaft den Sarg aus dem Gesandtschaftsgebäude. Die Spitze des Trauertuges bildeten zwei Kompanien Infanterie und ein Bataillon Feldartillerie, darauf folgten die Kranzträger. Hinter dem Leichenwagen schritten die Witwe des Toten mit den nächsten Familienangehörigen und die Angehörigen der Gesandtschaft. Um 8.25 Uhr kam der Leichenzug auf dem Bahnhof an, wo der Sarg in einen mit den Sowjetfarben geschmückten Sonderwagen getragen wurde.

Die englisch-russische Spannung.

Gegenseitige Spionage-Beschuldigungen.

London, 10. Juni. Die zuständigen Londoner Kreise bezeichnen die Meldung als höchst erstaunlich, daß gewisse in Moskau hingerichtete Russen von den Sowjetbehörden der Spionage zugunsten der britischen diplomatischen Mission beschuldigt worden sind. Es wird energisch bestritten, daß die britischen Behörden derartige Beziehungen zu den fraglichen Personen gehabt hätten. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die von der Sowjetregierung verdächtigten Mitglieder der britischen Mission in Moskau keine Beziehungen zu Russen außerhalb des Kreises ihrer amtlichen Verpflichtungen haben konnten, und daß sie sogar sorgsam vermieden, sich in Gesellschaft von Russen zu zeigen, aus Furcht, ihre Handlungen könnten zu Verdächtigungen führen. Diese Zurückhaltung bildete einen großen Gegensatz zu der Freiheit, der sich Rosengolz und die Sowjetbeamten in London erfreuten, wo sie ungehindert und ohne Kontrolle überall hingehen konnten. Es wird gesagt, daß einer der Spionage-Agenten in Verbindung mit einem Brief des britischen Konsuls in Leningrad an ein Mitglied der britischen Mission in Moskau gestanden habe. Dieser Brief war die Antwort auf eine Anfrage der britischen Mission, ob der Konsul Namen von russischen Firmen angeben könnte, die seine chemische Produkte von englischen Firmen zu kaufen wünschten. In der Antwort sagte der Konsul, er würde sich bemühen, sich die notwendigen Informationen zu verschaffen. Dieser Brief wurde von der Sowjetbehörde bei der Post beschlagnahmt, die erklärte, er bezwecke, ungesicherte Informationen zu erlangen. Noch einmal wird von den britischen Kreisen energisch erklärt, daß bei dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung sich die britische Regierung von keinen geheimen Gründen habe leiten lassen, wie es jetzt angedeutet wird.

Ausweisung der Engländer aus Rußland?

Riga, 10. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Charlow, Nikolajew und Odessa zahlreiche weitere Verhaftungen, darunter auch solche von Ausländern, vorgenommen worden. Die Oppositionsführer erheben lebhaft Protest gegen die Schreckensherrschaft. Das Oberste Kriegs- und Revolutionstribunal hat zur Rechtfertigung gegenüber der Öffentlichkeit die Akten der Hingerichteten eingefordert.

Weiter wird gemeldet, daß die Sowjetregierung beabsichtige, sämtliche britischen Angehörigen aus der Sowjetunion auszuweisen. Als Gegenmaßnahme gegen die angebliche englische Truppenzusammenziehung in Indien werden Truppenteile der Roten Armee in Turkestan, Buchara und in der Mongolei zusammengezogen. In der Provinz fanden neue Demonstrationen gegen England statt. Die kommunistische Internationale verstärkt ihre Propaganda in den asiatischen Ländern.

Vor Genf.

Die deutsche Delegation.

Berlin, 10. Juni. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, sind für die kommende Ratstagung in Genf für Deutschland der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gauß delegiert worden. Ferner begeben sich nach Genf die Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Zechlin, in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs Pinder, die Herren der Völkerbundsabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat von Bülow, Legationsrat von Dirksen und Gesandter Freitag; Sekretär der Delegation ist wiederum Legationsrat von Redhammer und Gesandtschaftsrat Volke.

Vollständige Rheinlanddrängung wird nicht gefordert.

Berlin, 10. Juni. Wie die Presse wissen will, darf man es für gewiß ansehen, daß Dr. Stresemann den offiziellen Schritt zur Erreichung der vollständigen Rheinlanddrängung im Juni auf der Völkerbundstagung noch nicht unternehmen werde. Innerhalb des Reichskabinetts herrsche Uebereinstimmung darüber, daß diese Aktion erst nach der Junitagung des Völkerbundsrates erfolgen könne. Dagegen sei es sicher, daß über die Verminderung der Rheinlandbesatzung verhandelt werde.

Das getnebelte Deutschland.

Reichsrats-Zustimmung zum Kriegsgerätegesetz.

Berlin, 10. Juni. Dem Gesetzentwurf über Kriegsgerät, der jetzt dem Reichstage zugegangen ist, hat der Reichsrat bereits zugestimmt. Er handelt sich hierbei um eine Ausführung von Bestimmungen des Versailler Vertrages über die deutsche Abrüstung. Nach jahrelangen Verhandlungen, die auf deutscher Seite unter ständiger Beteiligung von Vertretern der in Frage kommenden Industrien geführt worden sind, ist eine Einigung mit der interalliierten Militärkontrollkommission über den Gesetzentwurf zustande gekommen. Auch die Vorschaukonferenz hat ihm unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß an seinem Wortlaut keine Änderungen vorgenommen werden.

Nach dem Gesetzentwurf ist die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät jeder Art (Waffen, Munition und sonstigen Geräts) sowie seine Herstellung für die Ausfuhr verboten. Kriegsgerät darf für inländische Verwendung weder hergestellt noch aufbewahrt werden. Ausgenommen sind nur die von amtlichen deutschen Stellen für die Reichswehr erteilten Aufträge.

Die Paragraphen drei und vier des Gesetzentwurfes bestimmen im einzelnen, was als Kriegsgerät anzusehen ist. Wer den Vorschriften des Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafe bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden. In gewissen, besonders bezeichneten Fällen muß auf Einziehung und Unbrauchbarmachung erkannt werden.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Das Deutschlandlied im besetzten Gebiet.

Berlin, 10. Juni. Wie aus Koblenz berichtet wird, hat die Rheinlandskommission über das Singen des Deutschland-Liedes folgende neue Anordnungen erlassen:

1. Außerhalb der Garnisonstädte ist die deutsche Nationalhymne gestattet, ohne irgendwelche Einschränkungen, auch in den Städten, in denen sich Gendarmerieabteilungen befinden, und auch in Gegenwart der Gendarmerie, wenn diese nicht unmittelbar durch eine herausfordernde Haltung ins Auge gefaßt sind.

2. In den Garnisonstädten ist die Nationalhymne bei allen amtlichen Feiern gestattet, an denen die Behörden teilnehmen, sowie bei Umzügen, Zusammenkünften, Versammlungen, unter den in den bisherigen Verordnungen vorgesehenen Bedingungen. Bei allen vorstehend erwähnten Anlässen kann das Absingen der Hymne nicht gestattet werden, wenn das Absingen einen ausgesprochen herausfordernden Charakter annimmt, z. B. wegen der Anwesenheit alliierter Militärpersonen in der Versammlung oder das Vorübergehen dieser Militärpersonen auf der Straße, oder wenn das Lied unter dem Fenster der Befehlungsbehörde gesungen oder gespielt wird.

3. In öffentlichen Orten, die von den Alliierten gemeinsam mit den Deutschen besetzt werden, wie Theater, Kino und Cafés, besteht Anlaß, sich der Nationalhymne allgemein zu enthalten, nicht nur wegen des herausfordernden Charakters, den das Singen dabei annehmen kann, sondern wegen der unliebsamen Zwischenfälle, die dadurch hervorgerufen werden können. Wenn ausnahmsweise und aus ganz besonderen Umständen der Wunsch zum Singen der Hymne an den vorbestimmten öffentlichen Orten bestehen sollte, so muß hierzu die Genehmigung der örtlichen Militärbehörde eingeholt werden.

Soweit die „neuen“ Bestimmungen der Besatzungsbehörde. Sie sind, wie schon der erste Blick zeigt, derartig verknäuelert und dehnbar, daß sie den Besatzungsbehörden beinahe jede Willkür geben, wo immer es ihnen paßt, das Singen oder Spielen des Deutschlandliedes zu verbieten. Es hat sich demnach an den früheren standalösen Zuständen kaum etwas geändert.

Die Wirren in China.

Ein Friedensangebot Tschangsolins abgelehnt!
Berlin, 10. Juni. Die Abendblätter geben eine Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur aus Kanton wieder, nach der die Südarmerie ein Friedensangebot des Marschalls Tschangsolin mit der Begründung abgelehnt hat, daß es nur ein unehrliches Manöver darstelle, um in einer Kampfpause die geschwächte Armee Tschangsolins zu reorganisieren.

Eine neue Schlacht im Gange?

London, 10. Juni. Der Befehlshaber der nationalistischen Truppen in Schanghai, General Pei, hat den Kommissar für auswärtige Angelegenheiten aufgefordert, beim britischen Konsul gegen das Ueberfliegen chinesischen Gebietes durch britische Flugzeuge zu protestieren. Wenn weitere Flüge stattfinden werde er auf die Flugzeuge schießen lassen.

Um den Besitz von Lintching soll eine schwere Schlacht toben. Hochja in der Provinz Hanwei soll von den Nationalisten eingenommen worden sein, wobei große Mengen von Kriegsmaterial und zahlreiche Gefangene in die Hände der Nationaltruppen gefallen sein sollen. Westlich von Loehiu wurden 420 Nordbataleone auf dem Rückzuge in einen See getrieben und ertranken.

Kriegselend in Hankau.

Hankau, 10. Juni. Zahlreiche Verwundetenzüge kommen weiter an. Sie bieten einen fürchterlichen Anblick. Die Verwundeten werden in Viehwagen geladen, sie liegen im Schmutz, die meisten ohne Verband. Die ausländischen Krankenhäuser sind überfüllt. Es herrscht ein entsetzlicher Mangel an Ärzten und Arzneimitteln, da die meisten englischen und amerikanischen Ärzte von dem Pöbel verjagt worden sind.

Zweiter Deutscher Reichskriegertag.

Berlin, 10. Juni. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Niffhäuser“ hat beschlossen, am 2. und 3. Oktober in Berlin den zweiten deutschen Reichskriegertag zu veranstalten. Bei den Feierlichkeiten zu Ehren des Reichspräsidenten, der am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert, und der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes ist, werden die Landeskriegerverbände Spalier bilden. Am Abend sollen in den großen Sälen Berlins und Potsdams und der näheren Umgebung Hindenburgfeiern veranstaltet werden. Am Montag, den 3. Oktober findet im Stadion ein Aufmarsch der Kriegervereine mit ihren Fahnen statt, an welchen Veranstaltungen voraussichtlich auch der Reichspräsident teilnehmen wird. Der 1. Präsident des Reichskriegerbundes Niffhäuser, General der Art. von Horn, erläßt einen Aufruf an die angeschlossenen Verbände, in dem es heißt: „Der Reichskriegertag wird ein nationaler Tag sein, ein Gedenktag an die, die für unsere Nation starben, bluteten und litten, eine Feier der Großtaten unseres Heeres und unserer Flotte und ein Tag der Hoffnung, der Festigung unseres nationalen Bewußtseins und der Erkenntnis einigen Willens. Er soll werden eine gewaltige Kundgebung aller deutschen Kriegervereine und aller, die mit Nationalbewußtsein das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen, und ein Appell an die Einigkeit unseres Volkes, ein Echo der Gefühle nationaler Gesinnung und ein deutscher Ruf in die Welt.“

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ein Schlüssel rasselte im Schloß. Ein Wärter in Uniform verknüpfte den beiden irgend etwas Spanisches: vermutlich, daß der Präsekt sie erwartete. Sie wurden über einen langen Korridor geführt, an Türen, Gittern, Fenstern, Mauern, vorüber. Dann öffnete der Wärter die Tür zu einem Zimmer, das aussah, wie ein Atelier. Und richtig: Dort drüben in der Ecke stand eine Maschine, die ein Objektiv besaß, wie ein Projektionsapparat. Die Tür schloß sich hinter den beiden und ein Schlüssel drehte sich quieschend.

„Jetzt sind wir verhaftet,“ flüsterte Jonny.

Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich. Herein traten der Präsekt und der Unterpräsekt. Beide lächelten, beide in offener Erwartung ihres Sieges. Und beide waren sichtlich gute Freunde.

„Amerika wird in zwei Minuten Ihr Bild schicken,“ sagte der Präsekt. „Sehen Sie hier diese graue Wand? Sie dient zugleich als Projektions- und als photographische Aufnahmeplatte. Die Erfindung eines Spaniers, des Professors Mourio. Ja, ja, mein Herr: Spanien hat der Welt eine Zukunft gegeben.“

Jonny dachte: „Die Zukunft, die Spanien zu geben hat, dürfte in zwei bis drei Jahren Gefängnis bestehen.“

Ein knatternder Laut ging durch den Raum. Im gleichen Augenblick schlossen sich die Fenstervorhänge und des Zimmer wurde dunkel.

Nun kam Leben in den Apparat. Das vibrierende Surren der Hochfrequenzwellen, unvertuschbar und seltsam erregend, setzte ein. Unfassbar diese Vorstellung, daß in diesem Augenblick irgendwo in Newyork ein Mann stand, ein Bild in der Hand, und daß er dieses Bild, unsichtbar, unfühlbar, über den Ozean schickte, hinüber in dies kleine, dunkle, vergitterte Zimmer, in dem vier Menschen klopfenden Herzens seiner harren.

Und dann flammte es auf.

Striche liefen über die kreisrunde Fläche an der Wand, formten sich zu kombinierten Partien, die vorläufig weder Sinn noch Ausdruck zu haben schienen; Verbindungslinien wellten sich hinüber und herüber, Schattierungen untermalten bestimmte Stellen, Lichtflecke sparten sich aus. Dann ging es wie mit schraffierendem Stift über die Fläche, an fünf, sechs Ecken zugleich zeichnete, malte, schattierte es; ein zweites signalartiges Surren klang auf — und plötzlich sahen vier Menschen das vollendete Bild eines jungen Amerikaners von der Wand lächeln.

Dieses Bild aber stellte niemand anders dar als Fritz Jacobseker.

Jonny blickte Fritz an — Fritz blickte Jonny an. Beider Herzen stockte.

Die Ozeanflieger im Berliner Rathaus.

Die große Plakette als Ehrengabe.

Unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung wurden am Freitag die Ozeanflieger zum Berliner Rathaus, wo sie feierlich empfangen wurden und inmitten einer großen Anzahl von Ehrengästen aus städtischen und staatlichen Behörden Platz nahmen.

Oberbürgermeister Böß

begrüßte in einer Ansprache die wunderbare sportliche Leistung der beiden Amerikanerflieger, sprach ihnen den Dank der Stadt Berlin aus dafür, daß sie nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen seien und teilte ihnen den Beschluß mit, die Straße auf dem Tempelhofer Feld, die nach dem Flugplatz führt,

„Columbia-Straße“

zu nennen. Dann überreichte er den Fliegern die großen Ehrengabepaletten, die sonst nur an hervorragende Berliner Bürger für ungewöhnliche Verdienste verliehen werden.

In seinem Dankeswort für die amerikanischen Flieger sprach der amerikanische Botschafter Dr. Schurman dem ersten Ueberflieger des Ozeans, Dr. Cadener, Lob und höchste Anerkennung aus, und betonte, daß jetzt die weiteren Arbeiten dem großen Ziele eines sicheren Flugverkehrs zwischen Europa und den Vereinigten Staaten gelten.

In München, wo Chamberlin am Sonntag um 11,30 Uhr einzutreffen gedenkt, wird er auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld eine Ehrenrunde fliegen und dann im Auto eine Rundfahrt auf dem Flugplatz längs der Zuschauermassen machen. Der Weiterflug nach Wien ist für 3 Uhr nachmittags in Aussicht genommen. Von Wien aus soll es — unächst nach Prag gehen zum Besuch der dort vor einigen Tagen eröffneten internationalen Flugausstellung.

Deutsches Reich.

Besuch des Reichspräsidenten in Anhalt. Der Reichspräsident wird am 14. Juni vormittags auf Einladung der anhaltinischen Regierung in Dessau eintreffen. Er wird zunächst der Regierung und der Stadtverwaltung seinen Besuch abstaten und dann den Ehrenfriedhof besuchen, wo er am Ehrenmal des Fliegerhauptmanns Böhle und am Ehrenmal der im Weltkrieg Gefallenen einen Kranz niederlegen wird. Am späteren Vormittag wird der Reichspräsident die Gemädegalerie und die staatlichen Sammlungen im Palais Meina besuchen, dann an einem von der Regierung gegebenen Frühstück teilnehmen. Während des Nachmittags wird der Reichspräsident einen Ausflug nach Schloß und Park Wörlitz und Schloß Drangalienbaum unternehmen. Für den Abend ist ein großer Empfang in den Galerienräumen des Palais Meina vorgesehen. Im Laufe der Nacht wird sich der Reichspräsident wieder nach Berlin zurückbegeben.

Endgültige Abfindung des Hauses Württemberg. Nach Stuttgarter Meldungen hat die württembergische Regierung zur endgültigen Abfindung des Hauses Württemberg mit dem Herzog Albrecht von Württemberg einen Vertrag abgeschlossen, der dem herzoglichen Hause aus dem im Gewahrsam des Staates befindlichen Privateigentum des herzoglichen Hauses und aus solchen Privateigentum, das dem Staate übertragen wurde, eine Rente von jährlich 123 500 Mark festsetzt. Ein Teil der Kronenjuwelen, Silber und andere Gegenstände im Werte von 530 000 Mark wurden an das herzogliche Haus zurückgegeben. Gleichzeitig wurde die Rente der früheren Königin von 36 000 auf 70 000 Mark erhöht.

Das Licht flammte wieder auf.

Der Präsekt erhob sich. Er ging auf Fritz zu, und indem er eine tiefe Verbeugung machte, sagte er:

„Die Polizeipräsektur bittet Sie um Entschuldigung wegen ihres Versehens. Sie hat sich überzeugt, daß Sie Cornelius Vandergult sind und kein anderer. Sie gestattet sich Ihnen zu erklären, daß Sie selbstverständlich frei sind, und daß diese Stadt es als eine Ehre betrachtet, Cornelius Vandergult in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Auch mein Kollege erbittet Ihre Verzeihung, wenn er seinen Pflichter übertrieben hat. Guten Abend, meine Herren.“

Fritz Jacobseker hob den Kopf und sah dem Präsekten in die glänzenden Augen. Und er blickte auf den Unterpräsekten, der in der Haltung eines geknickten Subalternbeamten neben seinem Vorgesetzten stand, halb ergrünnt über den Mißgriff und halb ängstlich vor seinen Folgen. Auch er lächelte jenes strahlende Lächeln, das dem Romanen nach Belieben zu Gebote steht, und seine Augen wanderten hilflos nach der Tür, wie in einer stummen Bitte, doch nun freundlich nach Hause zu gehen.

Fritz wandte den Kopf zu seinem Freunde Jonny herum. Noch niemals hatte er in dem Gesicht eines Menschen ein so fassungloses Starren gesehen. Jonny hatte den Mund noch immer halb geöffnet, und seine Augen starrten unablässig auf die graue Fläche, auf der sich das Wunder vollzogen hatte: dieses unbegreifliche Erscheinen von Fritz Jacobsekers Bild...

Der Präsekt räusperte sich.

Fritz, dieser mit allen Wassern Gewaschene, fand den Mut zu fragen:

„Bitte, sagen Sie mir, Herr Präsekt, was für eine Verwundnis hat es mit diesem Herrn Madenroth? Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, als ob wir unser Hiersein diesem Herrn verdanken.“

Der Präsekt machte eine kurze zustimmende Verbeugung und lächelte den Unterpräsekten an. Der war bei dem Namen Madenroth — dem einzigen Wort, das er verstanden haben konnte — zusammengefahren.

„Um,“ das Lächeln des Präsekten wurde böshast — „Sie haben ungefähr das Richtige getroffen. Ich habe keinen Grund, Ihnen die Wahrheit zu verschweigen: Herr Madenroth sieht in Diensten der Polizei. Er hat den Auftrag, in der Funktion eines Kommissionsärs die Fremden zu überwachen. Es ist eine Neuerung — der Sprechende stürzte küffsant die Lippen und lautete jedes einzelne Wort langsam wie eine köstliche Delikatesse — „es ist eine Neuerung meines Herrn Kollegen. Sie scheint sich, wie ich mit unendlichem Bedauern konstatiere, nicht völlig zu bewahren.“

„Ich danke schön,“ sagte Fritz. „Guten Abend, meine Herren. Komm, Jonny!“

In die verwitterten Blöcke der Quadermauer schnitt sich, fast unsichtbar, eine kleine Tür, die in eine Seitenstraße führte

Stadt. Kreis. Provinz

200 Jahre Müller-Innung.

Die Stolper Zwanng-Müllerinnung kann heute ihr zweihundertjähriges Bestehen begehen. Dazu hatte sie Brudervereine und die Stolper Innungen zu Gast. Die Müllerinnung und ihre Gäste sammelten sich mittags am Schützenhause zu einem Festzuge. Voran fuhr ein Festwagen, der eine Windmühle und ein Müller Wohnhaus in kleinem Maßstabe enthielt. Lustig drehten sich die Flügel der Windmühle im Winde, und munter trabte ein Gesel mit zwei Säcken hinterher. Der eigentliche Festzug wurde durch zwei Reiter eröffnet. In ihm wurden 8 Fahnen mitgeführt. Auf dem Stephanplatz hieß der Obermeister der Stolper Innung die Erschienenen herzlich willkommen. Dann hielt Pastor Gebrke die Festansprache, der er das Lucaswort 22, 32 „Stärke deine Brüder!“ zu Grunde legte. Nach dem von der Stahlhelmkapelle gespielten Chorale „Lobe den Herren“, überbrachte Obermeister Schulz-Tantow die herzlichsten Glückwünsche der Handwerkskammer. Nitterquatschbesitzer von Gottberg-Lottin überreichte im Namen des Verbandes der pommerischen Müllerinnungen mit dem Geleitsspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ einen Fahnenzug. Dr. Schurman dem ersten Stolper Handwerks mit dem Geleitsspruch: „Festhalten immer, stillstehen nimmer!“ Obermeister Schulz-Kummelsburg gab dem von ihm überreichten Fahnenzug den Geleitsspruch: „Treu deutsch. Glück zu!“ Nachdem die Stahlhelmkapelle das alte Müllerlied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ angestimmt, setzte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung, begleitet von einer großen Menschenmenge, die auch den Stephanplatz umfäumt hatte.

★

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Psemigen: Butter 160, Schweinefleisch 85—120, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 60—110, Hammelfleisch 90—100, Hechte 80, Aal 80—160, Bleie 60, Räucherlindern 60—80, Sparzel 80—130, Spinat 20, Rabarber 15—20, Gurken 50—60, Blumenkohl 80—120, Zwiebeln 15—25, Kürbissen 80—100, Nespel 60—80 das Hund, Mohrrüben 30—40, Radieschen 10 das Hund, Salat 10—20 der Kopf, Kohlrabi 5—20, Eier 8,5 das Stück.

Festgenommen wurde wegen Vornahme strafbarer Eingriffe (Paragra. 21 St.-G.-B.) eine Schneiderin von hier.

Arbeitslosigkeit in Argentinien. Als Folge der immer noch zu starken Einwanderung herrscht in Argentinien starke Arbeitslosigkeit, die besonders spürbar für die Neulingewanderten ist. Der Evangelische Hauptverein für deutsche Missioner und Auswanderer in Wittenhausen a. W. erhielt kürzlich von einer deutschen Stellenvermittlung in Buenos Aires die Nachricht, daß im Jahre 1926 24 908 Personen vergeblich wegen Arbeitsmöglichkeit dort vorgesprochen haben. So ist denn auch im vergangenen Jahre die deutsche Rückwanderung aus Argentinien mindestens ebenso groß, wenn nicht noch größer gewesen, als die Einwanderung.

Turn- und Sportabzeichen. Die jugendlichen Bewerber um das Reichsjugendabzeichen bedürfen, wenn sie zu den Prüfungen zugelassen werden wollen, einer ärztlichen Bescheinigung, daß die Prüfungen ihnen gesundheitlich keinen Schaden zufügen werden. Die Untersuchungen nimmt der Stadtarzt, Med.-Nat. Dr. Maule, vor; sie sind für die Bewerber kostenfrei. Die Bescheinigung erfolgt auf einem Vordruck, der in Zukunft jedem Urkundenheft für das Jugendabzeichen beigelegt wird; wer das Urkundenheft schon besitzt oder es unmittelbar aus Berlin bezieht, kann den Vordruck unentgeltlich beim Vorstehen der Ortsgruppe des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Wolff, Chausseestraße 3, oder im Geschäftszimmer des Stadtrats für Leibesübungen (Rathaus) erhalten.

— unscheinbar, unabsichtlich, wie in geheimen Diensten einer allgegenwärtigen Insuffizienz.

„Die ist verschlossen,“ sagte Jonny; „sie haben uns eine Falle gestellt.“

Fritz legte die Hand auf den Drücker. Wie von selbst federnte die Tür zurück. Die beiden traten ins Freie.

Sie wanderte ihr Blick an dem grauen, kalten Gebäude hinauf, in dessen Mauern sich glühende Löcher schnitten wie Flammen des Inferno.

„Komm auf die andere Seite!“

Gehorsam folgte Fritz.

Sie bogen um die Ecke. Wie ein dunkles Tier lag das schweigende Haus in ihrem Rücken; aber noch immer fühlten sie seine Nähe, glaubten sie seinen Atem zu spüren, der sich schwer dies ganze Viertel einzuhüllen schien.

„Laß uns ein Auto nehmen,“ sagte Jonny. „Ich möchte weg von hier.“

Fritz winkte; der Chauffeur lächelte und schüttelte den Kopf. Der Wagen war besetzt, ein Herr saß darin, der die beiden mit einem kurzen Blick betrachtete und sich abwandte.

„Was war das?“ fragte Fritz verwundert.

„Das war Herr Madenroth,“ sagte Jonny nervös.

Sie gingen quer über den Platz nach dem Droschkentand.

„Nach Barceloneta!“ befahl Fritz — „Plaza de Toros.“

Der Chauffeur salutierte und der Wagen zog an.

„Wieso weilst du denn in Barcelona so am Bescheid?“ erkundigte sich Jonny.

„Das hättest du ihm ebenso gut sagen können. Plaza de Toros ist der Stierkampfbetrieb, in dem wir neulich waren. Und daß er in Barceloneta liegt, das haben wir doch beide gehört, als Madenroth mit uns hinsuhr. Hast du das vergessen?“

„Was bedeutet das, Fritz? Ich verlange eine Erklärung.“

„Was denn, mein Junge?“

„Was denn? Zum Teufel: wieso ist dein Bild auf der Leinwand erschienen?“

„Woher soll ich das wissen?“

„Da steckt etwas dahinter. Das lasse ich mir nicht anreden, Fritz. Sage mir die Wahrheit: bist du etwa Vandergult?“

Fritz prustete herzlich heraus. „Bist du etwa übergeschnappt?“

„Wenn du nicht Vandergult bist — wieso ist dein Bild als das Bild Cornelius Vandergults heribertelegraphiert worden?“

„Jonny,“ sagte Fritz nach einer kleinen Pause, „wenn ich dir eine klare und aufrichtige Antwort geben soll...“

(Fortsetzung folgt.)

Sprechstunden für sportärztliche Zwecke sind an jedem Wochentag vormittags von 10 bis 1 während der Geschäftsstunden des Stadtarztes, und außerdem an jedem 1. und 3. Freitag des Monats nachm. von 5-6 im Rathaus Zimmer 12.

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. (Berlin W. 8, Taubenstraße 54), der über 570 Ortsgruppen angegeschlossen sind, bittet uns um Aufnahme folgender Erklärung: Im deutschen Reichstag ist bei der Aussprache über den Bericht des Untersuchungsausschusses betr. das Völkerrecht im Weltkrieg geäußert worden, die Feststellung des Ausschusses seien eine Täuschung der deutschen und internationalen Öffentlichkeit. Es ist unsere Pflicht, demgegenüber festzustellen, daß in vielen nachweisbaren Fällen wir deutsche Kriegsgefangene besonders in französischen Lagern eine wesentliche Besserung unserer oft unmenschlichen Behandlung erfuhr, als die französischen Kriegsgefangenen aus Deutschland zurückgeführt waren und sich vielerorts entrüstet gegen die Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Frankreich wandten, die, wie sie erklärten, in keinem Vergleich zu der Behandlung der französischen Kriegsgefangenen durch Deutschland stand. Dem Untersuchungsausschuß lagen 21 Fälle angeblicher Verletzungen des völkerrechtlich festgelegten Kriegsgefangenenrechts durch Deutschland vor, in 17 Fällen hat der Untersuchungsausschuß die Verletzung verneint. Wir glauben, daß ein unparteiischer französischer Untersuchungsausschuß von den 4000 vorliegenden eidestattlichen Erklärungen über völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Frankreich auch nicht eine einzige verneinen könnte. Diese Gegenüberstellung der Tatsachen vermüssen wir in dem Bericht des deutschen Untersuchungsausschusses. Wir werden hierzu auf unserem diesjährigen Bundestag in Goslar (am 9. und 10. Juli) Stellung nehmen und auch unsere alte Forderung nach Grundlegender Umstellung des Kriegsgefangenenrechts erneut erheben und sie durch den wohl besten deutschen Sachkenner, Geheimrat Prof. Meurer-Würzburg, begründen lassen.

Wer ist zur Führung des Meistertitels berechtigt? Trotz verschiedentlichem Auffassungen herrschen noch immer Zweifel über die Berechtigung der Führung des Meistertitels. Die Handwerkskammer zu Stettin nimmt daher Veranlassung, die nachstehenden Bestimmungen nochmals bekannt zu geben: Auf Grund des Paragr. 133 der Gewerbeordnung dürfen den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur Handwerker führen, welche für dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Auf Grund der Uebergangsbestimmungen zum Paragr. 133 der Gewerbeordnung können ohne Meisterprüfung den Meistertitel führen noch diejenigen Handwerker, welche erstens vor 1877 geboren sind, am 1. Oktober 1901 also 24 Jahre alt waren, und zweitens eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren vor dem 1. April 1901 zurückgelegt haben oder vor dem 1. Oktober 1901 mindestens 5 Jahre selbständig oder als Lehrmeister oder in ähnlicher Eigenschaft tätig gewesen sind, und drittens am 1. Oktober 1901 persönlich ihr Handwerk selbstständig, d. h. auf eigenen Namen, eigene Rechnung und Gefahr betrieben haben. Wer nur eine dieser drei Voraussetzungen erfüllt, ist zur Führung des Meistertitels ohne Meisterprüfung nicht berechtigt, es müssen vielmehr alle drei Voraussetzungen erfüllt sein. Unberechtigte Führung des Meistertitels würde Verurteilung auf Grund des Paragr. 9c der Reichsgewerbeordnung zur Folge haben.

„Meisterföhne“ sind nicht Krankenversicherungspflichtig. Wenn der Sohn eines Handwerksmeisters nach Beendigung seiner Lehrzeit in dem Betriebe seines Vaters beschäftigt wird, so kann dieses Beschäftigungsverhältnis nicht mit dem eines Lohnarbeiters verglichen werden. Nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes sind bei der Beurteilung eines derartigen Beschäftigungsverhältnisses ganz besondere Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Der „Meisterföhne“ ist kein Lohnarbeiter, sondern er ist Mitarbeiter in einem Betriebe, der ihm nach dem Tode seines Vaters als Erbe zufallen soll und an dessen Bestehen und Weiterentwicklung er im besonderen Maße von einer Entlohnung des Meisterföhnes im Sinne der sonst üblichen Abgeltung geleisteter Dienste keine Rede sein kann. Entsprechend dem Beschäftigungsverhältnis, das in seiner Eigenschaft weniger nach den wirtschaftlichen als nach den ethischen Gesichtspunkten der familiären Zusammenarbeit gewertet werden muß, sind auch die geldlichen Zuwendungen, die der Meisterföhne von seinem Vater erhält, nicht als Lohn, sondern als des Meisterföhnes hat der Erste Beschlußsenat der Abteilung Reichsversicherungsamtes ausdrücklich anerkannt und in einer Entscheidung festgelegt, daß Meisterföhne, die im Betriebe des Vaters beschäftigt sind, nicht der Krankenversicherung unterliegen.

Wann gilt ein Platz im Zuge als besetzt? Sehr viele Reisende, besonders Damen, die nur hin und wieder eine Bahnfahrt unternehmen, sind der Meinung, einen Platz im Abteil belegt zu haben, wenn sie einen Gegenstand, z. B. ein Taschentuch, ein Buch, oder einige Zeitungen auf den zu verweilenden Sitz niederlegen. Auf diese Weise ist jedoch, nach den Bestimmungen der Reichsbahn, ein Platz noch nicht besetzt oder vorbehalten. Als belegt gilt ein Platz erst dann, wenn darauf ein Gepäckstück oder größeres Kleidungsstück (Mantel, Kleid und dergl.) niedergelegt worden ist. Neuerdings ist das Belegen von Sitzplätzen auch in der vierten Wagenklasse erlaubt, was früher nicht gestattet war. Bei dieser Gelegenheit möchte auch erwähnt sein, daß Kinder, für die eine auf einen Sitzplatz eines Erwachsenen haben. Diese Vergünstigung kommt jedoch bei ganz kleinen Kindern, die noch kostenfrei reisen, in Fortfall. Bei Ueberfüllung der Abteile sind die jüngsten Kinder auf den Schoß zu nehmen.

Ein deutscher Berufsverband mit 300 000 Mitgliedern. Wie man weiß, hat Mitte vorigen Monats der Deutschnationalen Handlungsbildungs-Verband die Mitgliedsziffer 300 000 überschritten. Der D. N. V., der heute unbestritten die größte Anstaltensorganisation der Welt darstellt, und während des Jahres 1926 seinen Mitgliederbestand um 19 634 Mitglieder neuen dieses Jahres erhöhen konnte, hat damit in den ersten fünf Monaten dieses Jahres einen weiteren bedeutenden Schritt nach vollen Jahren getan. Der Rechenschaftsbericht des Deutschnationalen Handlungsbildungs-Verbandes für das Jahr 1926 bringt einen eingehenden Überblick über die Entwicklung des 27-jährigen Verbandes. Danach schloß das erste Arbeitsjahr 1893 mit abblühendem Aufstiege auf 160 513 Mitglieder erhöht werden konnte. Während des Krieges ging die Mitgliedsziffer naturgemäß zurück, da rund 30 000 Mitglieder des Verbandes aus dem Felde nicht wieder zurückkehrten. Im Jahre 1923 konnte man schon wieder 242 446 Mitglieder gezählt werden — also

rund 100 000 mehr als im Jahre 1916 —, die 1924 auf 254 032, 1925 auf 271 852 und 1926 auf 291 486 anstiegen.

Stolpmünde. Ein Streit mit tödlichem Ausgang spielte sich hier in der Nacht zu heute ab. Zwei hier tätige Musiker waren auf der Straße in Streit geraten, in dessen Verlauf der eine durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er an den Verletzungen verstarb.

Großratitz, Kr. Stolp. Wurstvergiftung. — Von einer in den heißen Tagen vor Pfingsten von dem Bauerhofbesitzer Klever vorgenommenen Schlachtung hatte dessen Familie Wurst gegessen. Bald darauf erkrankte die Familie — Eltern und zwei Töchter — an schweren Vergiftungserscheinungen, denen die Mutter leider erlegen ist, während bei den übrigen Erkrankten Besserung eingetreten ist.

Rubitz. Selbstmord. — Der Chauffeur Hermann Koglin aus Landsberg a. d. W., welcher sich z. Zt. bei seinen hier wohnenden Eltern und Verwandten auf einer Hochzeitsreise befand, hat sich in der Mittwochnacht in selbstmörderischer Weise eine Kugel in den Kopf geschossen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist Koglin an der Schußverletzung gestorben. Aus welchem Grunde Koglin seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Ermittlungen sind im Gange.

Zanow. Ein hoffnungsvoller Junge. — Seinen Eltern heimlich entlaufen war am 30. Mai der 13 Jahre alte Schüler Werner Grunke aus Rügenwalde. Da der Junge groß und kräftig war, sein Alter auch auf 16 Jahre angegeben hatte, nahm ihn der Landwirt Bogacki in Zanow-Abbau, der ihn auf dem Wege nach Köslin angetroffen hatte, mit nach Hause, um ihn zu beschäftigen, und machte dann der Polizeiverwaltung Mitteilung. Diese benachrichtigte darauf den Vater des Jungen, der seinen hoffnungsvollen Sprössling am 7. Juni von Zanow abholte. Selbstverständlich hatte der Junge auch schon Pfeife und Tabak bei sich.

Lübes. Unfsicherheit auf der Landstraße. — Der Stassengehilfe Stren von der Landkrankenkasse wurde von einem unbekanntem Mann hinter dem Landgestüt überfallen. Stren überwältigte den Täter, nahm ihm im Ringen einen Dolch ab und entfloh dann auf seinem Mabe.

Kamelow, Kr. Kolberg. Geflügelpeste. — Das hier seit einiger Zeit herrschende Geflügelsterben nimmt immer größeren Umfang an. Ganze Geflügelbestände: Hühner, Perlhühner und Puten sterben in kürzester Zeit ganz aus. Da es sich anscheinend um eine ansteckende Krankheit handelt, wird ein Ueberarbeiten auf die Nachbargüter befürchtet.

Medlin, Kr. Belgard. Der tödliche Witz aus der Lampe. Hier wusch ein Tagelöhnermädchen am Abend während eines Gewitters ihr Haar und fämmte das noch nasse Haar unmittelbar unter der elektrischen Lampe. Ein Witz, der in die Starkstromleitung gefahren war, sprang aus der Lampe auf das Mädchen über und tötete es auf der Stelle.

Ostseebad Prerow. Lebensrettung. — Zwei junge Kurgäste paddelten mit ihrem Fallboot am Mittwoch in die bewegte See hinaus. Als sie etwa 500 Meter vom Lande entfernt waren, kenterte das Boot bei starkem Nordwestwinde. Der Seemann Hans Paddery wurde auf das Geschrei aufmerksam gemacht und ruderte mit einem Boot zur Unfallstelle. Es gelang ihm, beide vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. Der junge Seemann hat bereits drei Menschenleben den Fluten entzissen.

Stargard. Aus der Schaukel gefallen. — Auf dem Schützenplatz fuhr die Tochter des Gastwirts Rabute in der „Schwanzenden Krähelinde“. Dabei fiel sie heraus und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Stettin. Truppeneinschiffung im Freihafen. — Im Freihafen herrschte gestern von früh an sehr buntes militärisches Leben. Von Döberitz her war in Sonderzügen das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 2 (Standort: Ortelsburg, Allenstein, Rastenburg und Löben) eingetroffen, um von Stettin aus unter Umgehung des „polnischen“ Korridors über See die Heimreise anzutreten. Um 6 Uhr war die Ankunft und um 8 Uhr begann das Verladen auf die vier Schiffe: Motortorpedoschiff „Barbara“, Dampfer „Oder“, „Frida“ und „Fasolt“. Alles ging flott und ohne Unfall und Aufsehen vonstatten. Hier stiegen in engem Gatter die Pferde, vom Kran gefördert, vom Kai durch die Luft auf das Schiff, um in dessen Krumpf sein säuberlich, wie in Ställe, ihren Platz zu erhalten. Dort schwenkte der Kran Fahrzeuge mit Maschinengewehren usw. an Bord. Und überall seldgrane Soldaten, die zum Schutz an Bord gingen. Währenddessen spielte die Regimentskapelle. Auch der Stettiner Reichswehrkommandant, Generalleutnant v. Amberg, war zur Besichtigung der Verladung erschienen und mit ihm die Mitglieder des Reichstags-Hauptauschusses. Im ganzen wurden etwa 2000 Mann, 300 Pferde und 110 Fahrzeuge verladen. Die Schiffe treffen am Sonntag in Pillau-Königsberg ein. Am 14. Juni nehmen sie dann das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 3 an Bord, das am 16. in Stettin eintreffen wird, um sich gleichfalls nach Döberitz zu begeben.

Stettin. Netze Zustände. — Durch die Anzeige von einem anderen Diebstahl wurden Anfang d. J. auf dem Gute Güstow eine große Anzahl von Vieh- und Getreidediebstählen aufgeklärt. Als hauptsächlichster Getreidedieb wurde festgestellt der auf dem Gute beschäftigte gewesene Arbeiter Lüdke. Er hatte sich Nachschlüssel zu der Kornkammer besorgt und sie des öfteren heimlich gesucht. Ihn traf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Der Schweinefütterer Albert Frahnke erschlug öfters in seine Wohnung wandern. Auch Taubenliebhaber war er. Er erhielt fünf Monate und eine Woche Gefängnis. Der Obermaler Georg Schleich hatte gleichfalls Schweine entwendet, sie sollen des öfteren in den Jungviehstall gekommen sein und das Vieh belästigt haben; ein Schwein habe er beim Verjagen verfehlend, das andere aus Verger totgeworfen, und um nun keinen weiteren Verger zu haben, habe er die Schweine mit nach Hause genommen. Das Gericht hielt zwei Monate Gefängnis für geboten. Wegen Beihilfe zum Diebstahl kam der Sohn des Schleich mit zwei Wochen und der Arbeiter Gustav Rosenberger wegen Getreidediebstahls mit drei Monaten Gefängnis davon.

Deutsch-Krone (Grenznar). Von einem Bullen getötet. Der Kuhfütterer des Besitzers Berg in Stöwen wurde von einem wütenden Bullen in Ställe angegriffen und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seiner Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Danzig. Zwei Studenten auf einer Segelfahrt ertrunken. Im Frischen Haff wurde in der Nähe von Succas (Kreis Elbing) der Danziger Segelfluter „Irma“ führerlos im Wasser treibend aufgefunden. Im Rutter befanden sich Kleidungsstücke zweier Männer, in deren Taschen man Papiere fand, die auf die Namen der Studenten der Danziger Technischen Hochschule, Hans Rabak und Otto Schmidt, lauteten. Es un-

terliegt leider keinem Zweifel, daß die beiden Studenten auf einer Segelpartie, die sie von Danzig aus auf der Ostsee unternommen hatten, ertrunken sind.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Die Luftdruckmassen der mitteleuropäischen Hochdruckgebilde sind im Laufe der Tages von den beiden Tiefdruckgebilden im Norden und Südwesten Europas weiter aufgesaugt worden. Sie schreiten jedoch langsam nach Nordosten hin fort, und dürften damit den Einfluß des nördlichen Tiefs auf die Witterungsgestaltung in Pomern allmählich aufheben. Wir werden zunächst noch in Gebieten des höheren Druckes bleiben, jedoch sich die Wetterlage langsam weiter beruhigen dürfte. Allerdings hat das neue Biscaya-Tief bereits einen Ausläufer bis Wien vorgeschickt, jedoch für später wieder mit Bewölkungszunahme zu rechnen ist.

Weiter-Vorhersage: Mäßige bis schwache, veränderliche Winde, anfangs abnehmende, später wieder zunehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Gerichtliches.

Die Notgesamtpellen wieder vor Gericht. Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte sich der Hauptschriftleiter der „Deutschen Wirtschaftszeitung“, Hans Beer, vor dem Schöffengericht in Leipzig zu verantworten. Er hatte den Reichsbankpräsidenten in einem Artikel als den unzuverlässigsten Kaufmann Deutschlands bezeichnet und ihm vorgeworfen, daß er bei den Kreditverhandlungen Landesverrat begangen habe; durch sein „Märchen“ von 128 Milliarden Vorkriegs-Umlaufnoten wolle er das Reichsgericht nur blaffen. Den Wahrheitsbeweis konnte der Beklagte nicht antreten. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens und der des Nebenklägers.

Standesamt.

Sterbefälle vom 4. bis 10. Juni.

Charlotte Knope, Tochter des Arbeiters Wilhelm Knope, 4 J. alt; Ehefrau Anna Naqat geb. Demmin, 36 J. alt; Johanna Heise, Tochter des Maschinenschlossers Ernst Heise, 3 Mon. alt; Ehefrau Doris Birhofer geb. Hilbert, 34 J. alt; Karl Heinz Haß, Sohn des Telegraphenpraktikanten Erich Haß, 7 Wochen alt; Hausbesitzer Rudolf Jenrich, 61 J. alt; Rentner Richard Bandemer, 79 J. alt; Freya von Manstein, Tochter der Witwe Freya von Manstein geb. von Lettow-Vorbeck, 16 J. alt; Ehefrau Luise Schmidt geb. Jessin aus Rogtow, 30 J. alt; Förster Hermann Scherwitz aus Peest N., 57 J. alt; Arbeiter Willi Kowalk, 23 J. alt.

Letzte Meldungen.

Erregung in Jugoslawien.

Wien, 10. Juni. Die heutige „Reichspost“ meldet aus Belgrad: In Belgrad herrscht größte Erregung. Die Polizei mußte den albanischen Gefandten auf dem Wege zum Bahnhof vor den Ausschreitungen der Nationalisten schützen. Die heutigen Morgenblätter fordern ausnahmslos die Mobilisierung des Heeres.

Budapest, 10. Juni. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Belgrad: Die Sozialistische Landespartei habe in einer Parteientscheidung das Recht Jugoslawiens im Konflikt mit Albanien ausdrücklich anerkannt und die Unterstützung der Negierungsmaßnahmen beschloffen.

„Das äußerste Entgegenkommen.“

Warschau, 10. Juni. Die polnische Telegraphenagentur meldet am Freitagmittag: Die polnische Antwort stellt das äußerste Entgegenkommen Polens dar. Aus Moskau wird verbreitet, daß die Sowjetregierung auf die Auslieferung der aktiven Partisten bestehen will. Diese Forderung könne von Polen überhaupt nicht diskutiert werden.

Der Verfassungstag in der Justiz.

Berlin, 11. Juni. Der preussische Justizminister ersucht, vorbehaltlich weiterer Bestimmungen über die Feier des diesjährigen Verfassungstages, schon jetzt in einer Allgemeinen Verfügung, auf den 11. August 1927 untätig keine Termine anzuberäumen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 305-308 (am 9. 6. 305-308). Roggen Märk. 280-282 (280-282). Gerste 241-275 (239 273). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 254-260 (253-259). Mais loco Berlin 194-196 (194-196). Weizenmehl 37,50-39,50 (37,50-39,50). Roggenmehl 36,25-38,25 (36,25 38,25). Weizenkleie 15,50-15,75 (15,50-15,75). Roggenkleie 18,25-18,50 (18,50). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 42-55 (42-55). Kleine Speiseerbsen 27-30 (27-30). Futtererbsen 22-23 (22-23). Peluschken 20-22 (20-22). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Micken 22,00-24,50 (22,00-24,50). Lupinen blaue 14,75-15,75 (14,75-15,75). gelbe 16,00-17,50 (16,00 bis 17,50). Seradella — (—). Rapskuchen 15,60-16,10 (15,60-16,10). Leinkuchen 21,50-20,80 (20,50 bis 20,80). Trockenschmelz 12,90-13,40 (12,90-13,40). Sojafasrot 19,75-20,20 (20,00-20,40). Torfmelasse — (—). Kartoffel-flocken — (—).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 10. Juni. Weizen Juli 303,50, Sept. 277,75, Okt. 277,75, Tendenz: besetzt. Roggen Juli 267,75, Sept. 237,50, Okt. 237,50, Tendenz besetzt. Hafer gut 279-286, mittel 273-278, Wintergerste gut 260-275, Gerste gut 276-300, Futterweizen 310-328, gelber Platamais 198-204, Platahafer 250-255, kleiner Weizen 208-220, Tauenenerbsen 332-348, Futtererbsen 250-260, Weizen 270-280, Roggenkleie 186-192, Weizenkleie 160-170. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierung vom 10. Juni. Für 1000 Kg.: Roggen inf. 285, Weizen inf. 315, Hafer 256-260, Futtergerste 252-270 A.

moll's
Hochkonzentriertes Einreibemittel bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Beschwerden.
Libewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Hauszinssteuerhypotheken.

Der Magistrat hat beschlossen, denjenigen Bauherren, die ohne Bewilligung der Hauszinssteuerhypothek vom 10. Juli 1927 ab mit dem Bau beginnen, unter keinen Umständen Hauszinssteuerhypotheken zu gewähren. Denjenigen, die ein Grundstück mit Bauverpflichtung von der Stadtgemeinde Stolp erworben haben, wird eine Verlängerung der Baufrist bewilligt werden.
Stolp, den 11. Juni 1927.
Der Magistrat.

Die Freibadeanstalt im Acker wird am 13. Juni eröffnet. Sie ist nur für Männer und Knaben täglich von 8—12 Uhr vormittags und von 2—8 Uhr nachmittags geöffnet und beaufsichtigt, während der übrigen Zeit ist ihre Benutzung verboten. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem jetzt herrschenden hohen Wasserstand das Baden im Strom nur für geübte Schwimmer möglich ist, Nichtschwimmer müssen in dem abgegrenzten Raum bleiben.

Die neue Badeanstalt auf der Stöptagswiese wird voraussichtlich am 15. Juni in Betrieb genommen werden können. Die Eröffnung wird noch bekanntgegeben.
Stolp, den 10. Juni 1927.

Stadamt für Leibesübungen.



1/2 lb
nur
50 Pfg.

Rama

MARGARINE
butterfein

Meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands!

Beim Einkauf
Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco
oder Die Rama-Post vom lustigen Pips gratis

Ab Freitag, den 10. Juni, befinden sich meine Sprechstunden im Hause Präsidentenstr. 4 Wohnung und Klinik bleiben im Hausahaus (Am Bahntor 3).

Dr. Witt

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Tilsiter vollfett

und

Bernhardiner vollfett

Beide Sorten in hervorragend schöner, fastiger Qualität halten unsere Milchverkaufsstellen und die Ringelwagen für die ständige Vollmilchlandwirtschaft dauernd vorrätig.

Jetziger Preis Mk. 1,15 das Pfd.

Evtl; erfolgt Lieferung auf gefl. Bestellung am nächsten Tage.

Allen Liebhabern eines sehr schönen Tilsiterkäses empfehlen wir einen Versuch zu machen.

Molkerei-Genossenschaft Stolp.

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Hanf und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele Fette

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Einen feinen Kaffee

bereiten Sie nur mit
Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

Wissenschaftlich steht fest,
dass durch die Verwendung dieses
Zusatzes ein stärkeres Hervortreten
und längeres Anhalten des Kaffee-
geschmacks, sowie eine schöne
goldbraune Farbe erreicht werden.



Warnung!

Gausfrier-Ware ist Ramschware — heißt es im Volksmunde Ramschware ist minderwertig und wird deshalb gegenüber Qualitätsware immer zu teuer bezahlt.

In der Gausfrier-Margarine sind die billigen Rohstoffe enthalten. Daher ist sie in keiner Weise zu vergleichen mit vollfetter, täglich frisch gebutterter Tafelmargarine
"Wienholz" Blauband.



Fordern Sie bei Ihrem Kaufmann "Wienholz" Blauband, so haben Sie die Gewähr, die feinste buttergleiche Tafelmargarine zu bekommen
A 136

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie
d. d. echte unschädliche Teint-
verschönerungsmittel Venus
Stärke B (gef. gefch.)
beseitigt.

Keine Schädlichkeit. Preis Mk. 2,75. Nur zu haben bei:
Joh. Seb. Bach, Markt 25,
Germania-Drogerie
Hans Raddag, Mittelstr. 44.

F. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von
Drucksachen

aller Art
in schwarz und farbig.

Ia. Bohnermasse u. Fußbodenbeize

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobil-
bau, Elektrotechn. Einz. Sonder-
abteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Sonntag Trinitatis.

Vorm. 8 1/2 Uhr Früh-

gottesdienst.

Pastor Vic. Steffen.

Vorm: 10 Uhr Predigt:

Pastor Botke.

Darnach Weihe: Derselbe,

Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für den Bau eines

Provinzialkirchenheims.

1—2 Uhr Spargeldannahme

in der Kirche (Turmhalle)

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-

dienst in der Kirche.

Pastor Vic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangeli-

sationsaal.

Nachm. 7/12 Uhr Taufen in der

Sakristei.

Begräbniswoche:

Pastor Botke.

Tranungen:

Evangeliationsaal

(Arnoldstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr

Jugendbundstunde u. abends

8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds.

Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr abds.

Gebetstunde der landeskirch-

lichen Gemeinschaft.

St. Spiritus-Kapelle.

Sonntag, d. 12. Juni 1927.

Vorm. 11 Uhr Abendmahls-

gottesdienst für Taubstumme

Oberpfarrer Rohde-Lauenburg

Ev. kirchl. Blaufreyverein.

Donnerstag, den 16. Juni

abds. 8 1/4 Uhr Versammlung

in dem Saal der Schloßkirche.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

gemeinsam mit St. Johanni-

gemeinde.

Pastor Russe.

Kublig.

Vorm. 10 Uhr Lesegottes-

dienst.

Birkow.

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst:

Pastor Gehre Stolp.

Symbow.

Vorm. 1/11 Uhr Gottes-

dienst mit Abendmahl.

Pastor Gehre-Stolp.

Schloßkirche.

Für die St. Johannis-

und Schloßgemeinde.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

mit Feier des heiligen Abend-

mahls.

Pastor Russe.

Kollekte für den Bau eines

Provinzial-Kirchenheims.

7/12 Uhr Kindergottesdienst:

1 Uhr Taufen.

Montag 8 Uhr abds. Luther-

stunde für die weibliche Ju-

gend.

Dienstag 8 Uhr abds. Luther-

stunde für die männliche Ju-

gend.

Pastor Russe.

St. Petri.

Sonntag Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr Gottes-

dienst:

Pastor Lamberg.

Um 2 Uhr Ausflug der

Sonntagsschule nach dem

Hafenberg.

Kollekte für den Bau eines

Provinzial-Kirchenheims.